

Summary

Entstehung des Kapitalismus erst vor rund 200 Jahren in England (Mechanisierung der Webstühle wg. zu hoher Löhne); vorher gab es nirgendwo in der Welt echtes Pro-Kopf-Wachstum. Er war nicht geplant, kam auch nicht von der Wissenschaft, sondern die Mechanisierung brachten Handwerker, die z.T. Analphabeten waren, durch wildes Experimentieren. Es dauerte fast 100 Jahre, bis er einigermaßen vernünftig beschrieben wurde - durch Marx. (*Er brauchte diese Beschreibung für die Entwicklung seiner Ideologie.*) Erst ab jetzt begann auch die wegen der hohen Kindersterblichkeit bei 30-35 Jahren dümpelnde Lebenserwartung zu steigen. Heute sind wir pro Kopf ungefähr 20 mal so reich wie vor 200 Jahren.

Voraussetzung für Wachstum sind also Maschinen - und damit Energie. Kapitalismus führt auch zu Migration; die Menschen ziehen dorthin, wo es Arbeit gibt. Der Kapitalismus durchdringt durch seine Dynamik viele Bereiche und gestaltet sie um; nicht alles ist schlecht und manches sollte nicht verlorengehen, wenn der Kapitalismus auf anderen Sektoren scheitert und ersetzt werden muss. Auch die Demokratie setzte sich erst praktisch durch, nachdem der Wohlstand eingetreten war (mit nur wenigen Gegenbeispielen). Auch das Thema Gleichberechtigung - in vielerlei Hinsicht - taucht erst im Wohlstand auf. Ebenso sieht Ulrike Herrmann es bei der (allgemeinen) Bildung.

Zur Dynamik des Kapitalismus gehört, dass er leicht instabil wird. Als fundamentaler Störfaktor gilt, wenn die Löhne mit dem (Güter-)Wachstum nicht mehr Schritt halten; deshalb sind die US-Unternehmer 1927, als ihre Produktion nicht mehr profitabel verkauft werden konnte, an die Börsen geströmt, um dort Geld zu verdienen - der Crash kam schon zwei Jahre später. Und auch aktuell sind in den USA die mittleren Reallöhne seit 1975 nicht mehr gestiegen (nach Abzug der Inflation). Auch in D. herrschte von 2000 und 2014 Reallohn-Stagnation, danach leichter Anstieg, jedoch unterhalb des technischen Fortschritts (=Produktivitätssteigerung).

Ursache ist die falsche neoliberale Annahme, das System floriere vor allem bei stagnierenden Löhnen (für die Shareholder). Das bremst aber das Wachstum: seit 2000 nur 1,3% jährl. statt möglicher 3 % - gut fürs Öko-System.

Der Kapitalismus kann auf Wachstum - systemimmanent - nicht verzichten (gemäß Binswanger senior & junior & Illustrierung anhand des Beispiels Finanzkrise 2008). Alternativ-Perspektive: Kreislaufwirtschaft / Postwachstumsökonomie. Konzepte fürs Zielsystem gebe es genug (*sehr zweifelhaft*). Aber wie kommt man dorthin, ohne gravierende Krisen zu produzieren? Daran werde praktisch überhaupt nicht geforscht (!), bei angeblich 15000 Volkswirten in D.

Einige beispielhafte ungelöste Fragen / Probleme werden benannt (was macht man mit wegfallenden Arbeitsplätzen bei Versicherungen, Autofabriken). Eine genaue Modellierung wird dringend benötigt. Abschließend wird noch die britische Kriegswirtschaft ab 1939 kurz vorgestellt (siehe auch Buch "Das Ende des Kapitalismus").